

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 10 (1958)

Artikel: Vo früener
Autor: Bühler-Seiler, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vo früener

Früener sind Weg und Schteg im Bibermer Baa nid di beschte gsii. Me isch mit de Wäge nid überall zue cho. Und so hät me mengi Burdi möse uf em Chopf hoo treige. Wenn die Meitli und Fraue sone schwääri Lascht vom Tolche hinne füre oder vo der Egg obenabe broocht hond, sind si froo gsii, wenn si hond chöne ablade i der Schüür.

Jo, wa hond si derthär broocht? Uusgrißni Tischtle us de Fruchtäcker oder meeterlangi Winde us de Rebe; die Winde hät me grad de Säue in Trog ie gläart. Wenn sone Puurechind gjoomeret hät, die Tischtle tüejed im d'Händ verschtäche, häts d'Mueter tröschtet: «Jedes Tischletörnli giit en Tropfe Milch!» — I Grastüecher hät me die Tischtle homm broocht. Da sind Rischte-tüecher gsii mit lange Bendel. De Brechsack hät me in Rebe bruucht, weme uusbroche hät. Alli die Rebeschoß sind in hertrischtene Brechsack gwanderet. Domols hät me halt no nid so vill Dünger ghaa und also au weniger Fueter fürs Veh und d'Säue. Me hät jedes Gresli möse zemesueche.

Vo däm vile Treige uf em Chopf, so hond wenigstens d' Tökter goot, vo doohär chömid die vile Chröpf ben Fraue. Es nimmt mi grad wunder, öb me hüt im ganze Dorf ume no sonen Brechsack oder e Grastuech ufftriibe wuur. Ich glaubs chumm. Die Brechsackziit und die Grastuechziit sind vorbei, gottlob aber au die Chropfziit!

* * *

d'Belüüchtig. Vergliche mit hütt isch früener mengs besser gsii aber au mengs schlächer. Emoll mit em Liecht isch es gwüß bööser gschtande als hüttigstags. D'Huusfrau hät möse bemene Ööllämppli choche, bueze und schpinne. E tünns Tööchtli hät obe zor Ampele usseglueget. De liisicht Luftzug, wenn onn no d'Stubetüre uffgmacht hät, hät däm Liechtli 's Läbe uusbloose.

So sind halt de Winter dure di meischte Hüüser i eewiger Fiischteri gsii. Z'Nacht, weme främd i sone Huus ie cho isch, hät me möse an Wänd noo groople. Und so hät me si zwoomol bsunne, bis me sonen nächtliche Bsuech gwooget hät. Will me nünt Rechts hät chöne aafange, chumm öppis lisme, isch me halt mit de Hööre is Bett. Me hetti jo chöne Talglichter brenne. Aber die sind de Puurefraue z'tüür gsii. I irni Ampele ie hond si Mägis-, Reps- oder Nußööl gläart, Bommööl, schpööter dro Schteiööl (Petroleum). Mit der Ööl-schiize isch me zom Chröömer ggange gi Öl hole. Me hät aber möse be Tagsziite goo, will me im Lade bem Öölfaß zue ko Liecht hät törffe brenne haa. De Chröömer hät die Chind homm gjagt, wo Zoobed cho sind. Wenns Chind mit der lääre Schtiize homm cho isch, hät d'Mueter chöne luege, we si zrecht cho isch.

Nei, der schtinkige Petroleumziit briegget gwüß neemert me noo.

Tiertransport. Wome z' Täänge nonid hät chöne i di badisch Bahn iischiige uf de Schafhuuser Märkt, isch me halt mit em Zwärissack uf em Puggel oder mit em Reissack a der Hand an Maartiinimärkt oder an Böllemärkt gloffe, zwoo Schtund wiit. Hät me Süüli wele chaufe, so hät me en zemepundne Händöpfelsack mittnoo, und i somene Sack inne hond die zwoo iikroomete aarme Tierli, wo vo Süblinge her cho sind scho am Morge früe, möse iri Reis in Reiet usse mit Priesche und Wiichse am Puggel vom Puur duremache. Dä isch au froo gnueg gsii, wenn er dihomm hät chöne die läbig Burdi ablade und ene waarmi Milch gee. Uf die Aard sind au Höör, Chohlhase und Geißli troot worde, uuni da öpper Aaschtoß draa gno het.

* * *

Vom «Suechgrase». Da isch selb Grase gsii, en Aard Wildgrase, wo me mit der Sichle de Pörtere noo ggange isch, de Waldländer, Wegränder und Chisgruebe noo. Dört, wos Niemandsländ aagfange hät, dort hond di aarme Lüüt für irni Geiße und Säue törfe di magere Gresli absaable und homm treige im Grastuech oder uf em Grascharre. A die Blätzli im Gmoondsbaa sind d'Chinde no der Schuel öppen uusgruckt.

So isch au emoll 's Webers Ursili im Suechgras nooggange. 's isch nid 's Vigilantisch gsii. Drum chunnts z' Oobid mit wenig Fueter ume. Es troots homm im Schnupftuech. De Nochber, de Heichelheinerich, wo gäärn e Schpäßli gmacht hät, soot zo däm Chind, wo mit sim Püntili uf em Chopf an im dureglossen isch: »Ursili, söli dir 's Schüürtoor ufmache, dat ie magsch mit diiner Burdi?»

* * *

De Liichezug uuni Tootewage. Wo si z' Opferzofe en Tootegarte zor Chilche häre gmacht hond, hät me di Toote us allne vier Oorte uf dä neu Fridhof ue troot, numme gi Loo ue gfüert mit em Bennewage. Zomene Liiche wage häts Gält nid glanget.

Vier Manne, i jedem Dorf vier ander, hond die Liich, wo im Tootebomm ufeme Schemel obe i der Schüür inne gschtande isch, aagfaßt und uf e schwarzi Tragbarre ueglupft. 's Lood isch a der Schüürwand noo drum ume gschtande. Mit der Tragbarre uf der Achsle sind die Vier, wo sich vorhär no miteme Znüüni gschtärkt hond, voruus gloffe, zor Schüür uus und uf der Schtrooß gege Opferzofe ue. Vo dänn aa hät au 's Schtäärbeglöggli glüütet dobe. D'Liichelüüt sind hinder em Sarg noo ggange, zwee und zwee, d' Manne zerscht und hinnedraa d' Fraue. Im Summer, z' Mittag um oos, hät sone Treigete rächt waarm chöne gee, bsunders vom Hofemer Hölzli aa, wos dort de Berg ase gää duruf goht. Die Manne hond öppenemoll gschwitzt, danene 's Wasser no so obenabe gloffe isch. Vor em Hangetsgrabe, wos sone Bödili hät, isch abgschtellt

worde, und alls hät aaghalte. Nocheme Wiili isch die schwäär Burdi wider ufgno worde, und die Manne sind froo gsii, wenn si bes Großvatters Chrischtchindliöpfelbomm obe aacho sind. Vo dört ewegg isch es ebe furt ggange, a der Tootegaartemuur noo, bem Toor ie und vors offe Grab häre. Noch em Abschtelle hond die Treiger schwäär und tüüff gschnuufet. 's Lood und Liichegänger sind i d' Chilche ggange, und wennis uus gsi isch, isch au meischtens 's Grab zuteckt gsii.



De Bese-Oodem. Als Junggsell hät er bi siner Schwöschter Ammeri z' Opferzofe obe gwont. De Besen-Oodem ischt en Chrüppel gsii mit böösem Gangwerch. Si Professioo isch 's Besemache gsii. Da hät er guet verschtande. Er hät im Waald da wiiß Beseriis gsuecht und die grobe Beiwidlibese dervo gmacht. Birchebese häts nid vill z' machid gee, will 's Riis gfäält hät.

Wenn er allimol e Burdi zweg gmacht gha hät, dro hät er si uf si Wägili ue glade und isch gi husiere, bald uff de Reiet, bald under de Reiet. Riich isch dä guet Maa nid worde be sim Gschäft. Er hät fufzehe Rappe vom Schtuck verlangt. Aber menge chnoorzige Puur hät doch no möse määrkte mit em.

Aber üusen Besemaa hät au en Ehrepunkt ghaa: Ufs Määrkte hät er si nid iigloo. Er isch böös woorde und hät gmuulet. «Wenn dir mini Bese ztüür sind, so machs du sälber!» Und druff hät er sin Chare wiiter 's Dorf dure zoge. Zo so omm, wonen verschnupft hät, ischt er ko zweits Moll me ggange gi ver-
chaufe.

* * *

D' Chatzechopfbire. De Vatter hät emoll zom Muurerfranz — die beide sind Duuzis gsii — gsoot: «Du chuundischt mir au en Bireboom abzweie mit Lempelerbire!» «Da chame mache», hät ase troche de Franz gsoot. «Häsch Zwii defür?» frooget de Vatter no. Und dé Muurer: «Chume scho über!»

Die Sach isch sowiit guet gsii; dä Bomm isch regelrächt abzweiet worde. Di meischte Zwii sind nätt gwachse, zom Freue. Nid vergäbe hät de Franz aliwill behauptet, im wachsi alls, wan er zweii, er hei halt Mittili defüür, wo nid all Lüüt kennid, und lachet derzue wene Fülü mit verschmitzte Äugli, wo säged: Ich cha mee als Broot ässe!

Noch öppe drei oder vier Johre fangt dä Bomm aa chreftig blüje inere helle Pracht. Bald sitzed gsundi Bire uf den Eschte. Bloos häts omm tunkt, wäme nööcher glueget hät, da die Lempelerbire, wie mene do gsoot hät, e bitzili schtarch tickid und us der Paschtooreform ussegrootid. Mordsticki Möcke hanged bald dört obe, me mue bloos schtuune. Do chunnts eso noo und noo im Vatter, die Zweierei chöni nid mit rächte Dinge zue ggange sii. Eso chindschopfgroßi Bire hei er no nie gsää. Dä tuusigs Franz dä! Dä Schlauberger hät mit Schii di erschtbeschte Zwii amene Bomm abbroche, woner grad im Schwick uuni Müeh hät möge erlange. En Gliichgult uuni gliiche, en uuzueverlääßigi Huut! Vo däri- gem wachsed im koni graue Hoor. Er lachet blooß, wäme im Vorwürf macht, würt grob und soot: «Ir wöred die Bire woll chöne frässe. Eui Gosche würt nid z' fii sii defür!»

Do hommers ghaa, zom Schade no de Schpott. Im Herbscht schtellt me d' Lootere an Bomm und tuet die Monschtrum vo Bire abe. D' Mueter hät no so glueget, wo mer e Zoondle volle homm broocht hond. Es chunnt druf usse, da die Paschtoorebire sich dur Beschwööring vom Franz i «Chatzechopfbire» verwandelt gha hond; herti Bire mit Elifanteh uut. Wa wott me mit därige Chlöbe aafange? Vorläufig ischt nünt gschää, als dame si uf der Hurd im Cherr versoorget hät.

Im Früeling honds ase gääl abe gschune, und wills i selbem Johrgang wenig Obs gee hät, hond mir junge Lüüt üüs hinder die Chatzechöpf her gmacht. Si gond no für e Buebemuul. Zletscht tunkt omm die Choscht no ganz guet. D' Mueter suecht au en Wäg, um die uugladne Gäscht z' konsumierid. E ganzi grooti Chachle volle hanere möse usem Cherr unnenu hole, und si schtellt in Ofe ie, wo mit aarmticke Bengelwelle gfüüret worden isch. Uf em Mittagstisch

pranged die Bire, und im Nuu isch die Chachle gläart gsii. Die verachtet Chatzechopfbire hät sich als e feini Chochbire empuppt. 's Wasser isch is jedesmoll scho im Muul zeme gloffe, wämer dä Schmaus uf em Tisch gsee hond bem Türeufmache. Si sind nid toogig worde. Mer honds no im Heuet rau gässe. Etz hond si üüs primaa tunkt. Im Muurerfranz sini Zweiersünde hommer im großmüetig vergee. Es isch doch fascht gsii, we wener en Zauberschpruch über die Biresorte gschproche hetti. Wer woof!

* * *

Trochni Lüüt. Au wenn si übers Chrischtfäscht mit siiner Poesii reded, so überschprudled die Lüüt vom Reiet nid. Si bliibed bem selbe schpröde, nüechterne, hölzig-trochne Schtiil und hond jede, wo großi Schprüch macht, und wenn si no so fromm tööned, im Verdoocht, si Sach sei nid ächt und machi bloof Rauch.

Di ganz Reietschprooch isch ebe schtreng sachlich und drum eso nüechter. Me verschtoot e Dichting nid rächt, will drin eso gschpässigi Uusdrück voochömed, wome no nie ghöört hät. Und will me drin e großi Gschicht macht mit Sache, wo sich gaar nid eso poetisch uusnämed im Läbe.

Drum soot d' Greet a der Wiinächte: «Du Barbere, mer hond dro de «Bomm» scho geschter Zoobid ghaa.» «So, so», soot d' Barbere, «und mir wend üüse ‚Bömmli‘ morn z' Nacht haa. Gäll, chunsch dro au zuenis dure!»

Hermann Bühler-Seiler.